

*Bischof  
Dr. Felix Genn*

**Predigt  
am 2. Weihnachtstag (26.12.2012)  
– Fest des heiligen Märtyrers Stephanus –  
in Münster-Hiltrup St. Clemens  
zum Gedenken an den 70. Todestag von Kaplan Bernhard Poether**

---

Lesungen vom Festtag:                   Apg 6,8-10;7,54-60;  
  Mt 10,17-22.

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,  
liebe Kinder, liebe Jugendliche!

Zufällig aufgeschnappt gestern in der Fußgängerzone – Fetzen eines Gespräches, in dem es sich offensichtlich um die Weihnachtsfeiertage drehte: „Und dann ist der Spuk schon vorbei“, so lautete der letzte Satz. Der Spuk „Weihnachten“ vorbei? Das werdet Ihr Kinder gar nicht so ohne weiteres sagen, dass der Spuk vorbei ist. Ihr werdet noch davon zehren in den nächsten Tagen, von dem, was Ihr gefeiert habt, und was Euch an Geschenken gegeben wurde. Vielleicht meinte der Betreffende auch den ganzen Glanz von Lametta und glitzernden Lichtern, oder das Drumherum des Marktes und der Einkäufe und des Umtausches – ich weiß es nicht. Aber auch das scheint mir nicht so ohne weiteres ein Spuk zu sein, wenn das Weihnachtsgeschäft blüht, die Märkte überfüllt sind und Menschen Begegnung suchen - sonst kämen sie nicht.

Liebe Schwestern und Brüder, der innerste Kern des Festes allerdings, kann der als Spuk bezeichnet werden? Auf jeden Fall: Was äußeren Glanz und Gestalt angeht - bezeichnete man dies als Spuk - würde man heute schon ernüchert. Denn nach der großen Festfeier der Geburt Christi folgt das Gedächtnis an ein blutiges Martyrium - eine Steinigung. Da ist von Spuk nicht mehr viel zu spüren.

Liebe Schwestern und Brüder, das Geheimnis selbst hat auch nichts mit Spuk zu tun, sondern mit brutaler Realität der Geburt eines Menschenkindes in einem Futtertrog: Das Ereignis eines geschichtlichen Geschehens, mitten in dieser Zeit, die Geburt eines Menschen, dem in der Begegnung viele gefolgt sind, weil sie spürten: Hier ist nicht einfach bloß ein Mensch, sondern jemand, wie sie sagten: Der mit Vollmacht redete und handelte (vgl. Mk 1,22), dessen Leben in sich stimmig, glaubwürdig gewesen ist. Dass das nicht einfach ein Spuk war, zeigt sich daran, dass im Laufe der Geschichte Menschen dem gefolgt sind und daraus die Kraft für ihr Leben schöpften. Das führte sie mitunter bis an den Punkt, von dem Jesus selbst in brutaler Nüchternheit bereits gesprochen hat während Seines irdischen Lebens, wies Er doch Seine Jüngerinnen und Jünger darauf hin, dass es ihnen bisweilen mit ihrem Zeugnis an den Kragen gehen kann. Ja, dass das Bekenntnis zu Ihm Spaltung hervorruft bis in die eigenen Familien. Im Text, den wir heute als Evangelium gehört haben, ist das uns sehr eindrücklich von Ihm selbst vor Augen gestellt und zu Gehör gebracht worden.

In den Tagen nach Weihnachten feiern wir das Zeugnis von Menschen, die dieser Botschaft Wahrheitsgehalt zusprachen, sie nicht als irgendeinen Spuk ansahen, sondern mit dieser Botschaft innerlich gelebt haben. Sie haben gespürt: Da ist tatsächlich der Himmel geöffnet worden, hat sich die Ewigkeit in die Zeit eingelassen, hat Gott selbst die Erde berührt in einem Menschen. Stephanus sagt es aus der Erfahrung der Auferstehung: „*Ich sehe den Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen*“ (Apg 7,55). Er misst diesem Jesus von Nazareth einen Ewigkeitwert zu, weil er in Ihm die Kraft Gottes und die Stärke Seines Geistes erfahren hat. Deshalb fand er die Kraft, Ihm zu folgen und es Ihm nachzutun, denn so wie Jesus selbst Seinen Feinden am Ende Seines irdischen Lebens vergibt, so tut er es auch. „*Vergib Ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun*“ (Lk 23,34 und vgl. Apg 7,60). Sie alle, wir alle, wissen doch, was das bedeutet, jemandem wirklich verzeihen zu können. Das kostet doch etwas. Wäre das ein Spuk gewesen, dann hätten manche Steine, die man auf diese Botschaft geworfen hat, deren Tod bereits bedeutet; aber es hat den Tod der Steine und der Steiniger bedeutet. Stephanus ist und bleibt lebendig – bis in unsere Tage.

Liebe Schwestern und Brüder, Sie in Hilstrup bergen die Asche eines Priesters, der hier vor 80 Jahren seine erste heilige Messe gefeiert hat. Vor genau 68 Jahren hat im KZ Dachau, dort, wo Bernhard Poether gestorben ist, ein Priester unseres Bistums, Karl Leisner - im KZ (!) -, seine erste und einzige und letzte Messe gefeiert; war er doch einige Tage vorher dort zum Priester geweiht worden. War das ein Spuk? Diejenige, die sie umbrachten, deren Spuk war schnell vorbei und hat Millionen von Opfern gefordert. Ich darf hinzufügen, dass mich immer beim Gedächtnis dieser Zeugen auch etwas persönlich berührt: Denn genau vor 70 Jahren, als Bernhard Poether starb, starben auch der Pfarrer meiner Heimatgemeinde und der Pfarrer unseres Nachbarortes. Beide hatten sich an einem gewöhnlichen Montag 1940 auf der Mitte der Strecke getroffen, unweit der Abtei Maria Laach in einem Ausflugslokal, um Kaffee zu trinken. Dort trat Göring auf. Die beiden Priester standen nicht auf, um den deutschen Gruß zu entbieten und waren in der Nacht bereits in U-Haft, wurden dann ins KZ Dachau geliefert und mussten täglich stundenlang an einer Fahnenstange vorbeigehen mit dem deutschen Gruß, damit sie das endlich lernen könnten. Das war Spuk und darin lag tiefe Menschenverachtung!

Liebe Schwestern und Brüder, heute kommen aus den beiden Orten zwei Bischöfe, ich und der Bischof von Trier - ein Opfer, das Frucht brachte. Wie ist es heute? Die Kirche betet am Stephanustag Jahr für Jahr für die verfolgten Christinnen und Christen in aller Welt, und derer gibt es unzählige. Es gibt keine Religion, das ist statistisch erwiesen, die so verfolgt wird bis in die Gegenwart hinein wie das Christentum. Ich erinnere an Ägypten in diesem Jahr. Ich erinnere an Länder, in denen der Islam die Mehrheit hat und nicht die Toleranz walten lässt, die wir selbstverständlich unseren muslimischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern geben. Selbstverständlich! Ich denke an Pakistan, an Nigeria, ich denke an China und so fort. Wie ist es mit uns? Ist für uns die Wahrheit des Evangeliums Spuk oder Realität? Wo kostet das Christentum uns?

Denken Sie das doch einmal ganz schlicht durch. Ich habe bei mir zum Beispiel oft gespürt, wenn ich in einem Lokal gegessen habe, dass ich mir erst einmal überlegt habe: Soll ich jetzt beten und ein Kreuzzeichen machen? Es kostete mich Überwindung. Jetzt mache ich es selbstverständlich. Vieles andere mehr könnte man hier nennen. Wollen wir uns anpassen beim Mainstream dessen, was ist und was man tut, oder wo gäbe es Punkte, da es notwendig ist, Farbe zu bekennen?

Liebe Schwestern und Brüder, das sind ein paar Beispiele, Punkte, die Sie zu Linien in Ihrem Leben ausziehen wollen und ausziehen können. Auch die Themen, die mitunter sehr sperrig

sind, und wo wir denken „Da müsste die Kirche sich anpassen“, enthalten in sich ein geistiges Potenzial, das es nicht so ohne weiteres möglich macht, Anpassung walten zu lassen. Kann es nicht sein, dass Ida Friederike Görres doch Recht hat, wenn sie empfiehlt: „Das Widerständige stützt.“ Das kennen Sie als Eltern doch auch: Das Widerständige stützt. Was wären wir, ohne dass wir gestützt worden wären durch das Widerständige!

Liebe Schwestern und Brüder, Weihnachten kann gar nicht vorbei sein, weil es die Wahrheit enthält, dass Gott sich aufgemacht hat und zu uns gekommen ist, um unser Menschenlos zu teilen. Bitten wir Ihn an diesem Tag, dass Er uns die innere Kraft gibt, in Respekt, Toleranz und Würde und doch in eigener Identität im Dialog mit vielen Menschen zu bleiben, auch mit denen, die unseren Glauben nicht teilen können. Bitten wir, dass wir dann fähig werden, wenn es zur Sache geht, uns auf Seine Seite zu stellen.

Ich danke allen, die hier in Hilstrup und darüber hinaus mitwirken, das Zeugnis von Bernhard Poether wachzuhalten. Ich danke Ihnen, Herr Pfarrer Spieker, dass Sie mich auf diesen Tag aufmerksam und zu diesem Gottesdienst eingeladen haben. Ich danke Ihnen, Herr Dechant Haane, dass Sie das aufgegriffen haben für Ihr Wort der Begrüßung, und Ihnen allen, dass wir heute miteinander die Wahrheit Jesu Christi feiern können.

Amen.